

Bitte nicht!

Eine Antwort aus Bochum-Querenburg auf die Bochumer Polizistin Tania Kambouri, Autorin des Buchs „Deutschland im Blaulicht“.

Sehr geehrte Frau Kambouri,

bitte nicht. Bitte nicht noch eine „Multikulti-Kritik“, vermeintlich direkt nach dem Fronteinsatz in einem Problemviertel geschrieben. Bitte nicht diesmal Bochum. Und vor allem: Bitte nicht noch ein Wortbeitrag mit dem Tonfall „ich bin kein Rassist, aber die Moslems...“, während täglich Angriffe auf Flüchtlinge und ihre Unterkünfte stattfinden und die Rechtspopulisten der AfD wöchentlich in den Umfragen steigen.

Eines der in Ihrem Buch umschriebenen, angeblichen Problemviertel in Bochum kennen wir sehr gut; wir haben in Querenburg viele Jahre gelebt, tun es teils noch immer und sind dort bis heute verwurzelt. Und wir möchten Ihnen entschieden widersprechen. Vorweg sei gesagt, dass der „Islam und die muslimische Kultur“ in Querenburg bis zum Jahr 2001 überhaupt keine Rolle spielten. Das änderte sich mit dem 11. September, als Muslime zum Feindbild aufgebaut wurden. Können Sie sich vorstellen, welche Wirkung es auf Menschen hat, wenn sie in Talkshows, in Titelgeschichten der Wochenzeitungen und in der Boulevardpresse unter Generalverdacht gestellt werden? Wenn, wie in 2004, die Moschee im Stadtteil für Stunden von schwerbewaffneten Polizisten umstellt wird? Wenn Sie von deutschen Ministern regelmäßig zur Distanzierung von Terror aufgefordert werden? Stellen Sie sich vor, die evangelische Landeskirche würde vom deutschen Innenminister aufgefordert, sich vom radikal-protestantischen Ku-Klux-Klan zu distanzieren. Beim ersten Mal ist das vielleicht noch komisch. Aber irgendwann wird bei einigen Menschen aus „ihr Moslems“ ein „wir Moslems“.

Ihre Forderung nach „Anpassung“ und „Integration“ der Moslems und solcher, die Sie dafür halten, ist Stimmungsmache für den Stammtisch. Es ist nicht so, dass es keine Probleme in Bochum gäbe, zumal in Stadtteilen wie Querenburg. Nur haben eine hohe Arbeitslosenquote, Perspektivlosigkeit, Erniedrigung durch Hartz IV und Schikanen im Jobcenter nichts mit Religion zu tun. Es sind soziale Probleme, die auch in Ihrem Buch wieder einmal zu kulturellen Problemen umgedeutet werden. Diese kulturrassistische Erklärung für soziale Probleme gibt es in vielen anderen Institutionen, darunter auch bei der Polizei. Seien wir doch ehrlich: Spontane Polizeikontrollen treffen weder in Bochum noch anderswo Jonathan, Fin und Sören-Maximilian. Da werden doch zuallererst Hassan und Gökan kontrolliert. Und wenn das die vierte Kontrolle die Woche ist, dann ist der Tonfall auch mal gereizt oder aggressiv. Das ist sicher nicht schön. Nur würden Jonathan, Fin und Sören-Maximilian irgendwann auch so reagieren. Das hat mit einer „islamischen Kultur“ nichts zu tun.

Wir wollen nicht bestreiten, dass es auch in Querenburg Menschen gibt, die sich innerlich aus der Gesellschaft verabschiedet haben. Allerdings gehört zur Wahrheit, dass sich zuvor die Gesellschaft von ihnen verabschiedet hat. Wer keine Perspektive auf ein Leben ohne Armut hat, dem tritt der Staat und seine Institutionen anders gegenüber als sagen wir mal einem Zahnarzt. Das Ausländeramt, das Jobcenter, die Polizei: viel zu oft geht es um Überwachung und die Verwaltung des Elends. Waren Sie schon einmal dabei, wenn ein erwachsener Mann beim Amt wie ein potentieller Betrüger behandelt wird, weil er Geld für Winterkleidung beantragt hat, während sein achtjähriger Sohn daneben sitzt und für ihn übersetzt? Was glauben sie, was für einen Blick das

Kind auf Vater Staat entwickelt? Das hat dann allerdings nichts mit „islamischer Kultur“ zu tun.

Frau Kambouri, es geht nicht um Religion, nicht um Kultur, nicht um Bienenstich versus Baklava. Es geht um soziale Probleme. Sie haben verkündet, Sie hätten Ihr Buch geschrieben, weil „sich bis heute nichts geändert hat. Null.“ Dem möchten wir zustimmen. Die Armut wächst jedes Jahr, gerade auch in Bochum und im Ruhrgebiet. Und gleichzeitig wächst auch der Reichtum, allerdings nur an der Spitze der Gesellschaft. Aber anstatt darüber zu sprechen, wie die Armut zum Beispiel in Querenburg mit dem Reichtum der Oberschicht zusammenhängt, diskutieren wir wieder einmal sinnfrei über eine „islamische Kultur“. Ob Sie das wollen oder nicht: Sie dienen mit Ihrem Buch und Ihren öffentlichen Auftritten Rechtspopulisten als Kronzeugin für Hetze: „Guck, was die Bochumer Polizistin über die Moslems erzählt! Live von der Straße! Und die hat sogar griechische Wurzeln! Seht ihr? Ist gar kein Rassismus.“ Doch Frau Kambouri, es ist Rassismus. Es ist Rassismus, wenn Sie soziale Probleme mit einer „islamischen Kultur“ erklären, die für alle mit schwarzen Haaren gleich ist, egal ob sie an Allah glauben oder Atheisten sind, ob sie Schiiten, Aleviten, Sunniten oder koptische Christen sind, ob sie aus dem Iran, dem Tschad oder aus Indonesien kommen. Und dieser Rassismus ist gefährlich, angesichts der Flüchtlingstragödie mehr denn sonst. Die Pegida-Demonstrationen werden wieder größer, die CSU versucht, die Alternative für Deutschland rechts zu überholen und es brennen wieder Flüchtlingsheime in Deutschland. In dieser Situation ein Buch wie das Ihre zu veröffentlichen, ist politisch gesehen schwerer Landfriedensbruch.

Mit freundlichen Grüßen,

Christian Leye

Corina Humuza

Amin Choroomi

Babak Nejad

Ismail Demirtas

Jessica Schlierenkamp

Philippe Unger

Mey El-Hossini Andreas Galatas

Antje Westhues

Anne Christina Mayer